

Grenzen heute

Von außen gesehen signalisieren Grenzen Herrschaft und Misstrauen. Von innen gesehen sollen sie Sicherheit und Souveränität herstellen. Europa und andere Länder versuchen heute, ihren Frieden und Wohlstand zu verteidigen, indem sie Mauern hochziehen und Grenzen kontrollieren. In seinem Buch „Human Territoriality“ berichtet Roger Eberhard, „dass es heute mehr Mauern und Grenzanlagen gibt, als am Ende des kalten Krieges“.

- Wie denken sie über die momentane Grenzpolitik im Kontext von Asyl und Einwanderung?
- Wo binden uns unsere Ängste und Sicherheitsbedürfnisse?
- Wo erleben Sie persönlich ihre Grenzen?
- Wem möchten Sie ggf. gerne einmal ihre /seine Grenzen aufzeigen?

*Gott ist nicht da,
wo etwas berechnet wird.*

Augen auf und durch. Arbeitsbuch ökumenische Bibelwoche 2015/2016, Neukirchener Verlagsgesellschaft

- Können Sie diesem Satz zustimmen?

Texte

Frieden gibt es nur dann,
wenn die Menschen nicht bloß gegen den Krieg,
sondern auch gegen das Siegen sind.

Elazar Benyoëtz: Der Mensch besteht von Fall zu Fall.
Aphorismen, Leipzig: Reclam, 2009

Wer seine Grenzen schließt für andere,
lebt eingeschlossen.

Sein Blick geht in das Grau der Mauer
und bricht. Die Sicht ist kurz,
der Horizont beschränkt.

Auszug aus Peter Fahr: Fahrlässig, Bern: Nemesis, 1995, S. 46

Es gibt keine Grenzen.
Weder für Gedanken, noch für Gefühle.
Es ist die Angst,
die immer Grenzen setzt.

Ingmar Bergman im Film „Herbstsonate“ 1978

Von Neuem erscheint die Versuchung, eine Kultur der Mauern zu errichten, Mauern hochzuziehen, Mauern im Herzen, Mauern auf der Erde, um diese Begegnung mit anderen Kulturen, mit anderen Menschen zu verhindern. Und wer eine Mauer errichtet, wer eine Mauer baut, wird am Ende zum Sklaven innerhalb der Mauern, die er errichtet hat, ohne Horizonte. Weil ihm dieses Anderssein fehlt.

Papst Franziskus, Enzyklika Fratelli Tutti. Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft, Oktober 2020, Absatz 27

Wozu sind
Grenzen gut?

Historischer Hintergrund

Die Szene spielt im Jahr 519 v. Chr. Nach der Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier im Jahr 587 v. Chr. und der Rückkehr aus dem Exil soll die Stadt wieder aufgebaut werden. Ein „Architekt“ beginnt die Stadt zu vermessen. Doch das ist überflüssig, denn die Stadt soll um der Menschen und Tiere willen offen sein.

Es ergeht ein Planungsstopp, denn Gott hat etwas Anderes vor. Er selbst wird Jerusalem schützen und in Jerusalems Mitte wohnen. Gott umgibt die grenzenlose Stadt und ist zugleich ihre Mitte.

Die Mauer aus Feuer erinnert an Gottes Anwesenheit beim Auszug aus Ägypten, wo er in einer Feuersäule erschien, um die Flüchtenden zu schützen – eine biblische „Firewall“.

Im achten Kapitel entwirft Sacharja ein Bild für das neue Jerusalem:

Greise und Greisinnen werden wieder auf den Plätzen Jerusalems sitzen; jeder hält wegen des hohen Alters seinen Stock in der Hand. Und die Plätze der Stadt werden voller Knaben und Mädchen sein, die auf ihren Plätzen spielen.

Sacharja 8,4–5

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Biblischer Zugang

Lesen Sie den Text Sacharja 2,5–9:

- Welches Problem stellt sich?
- Mit welcher Maßnahme greift wer ein?
- Welche Stimmung und welche Perspektive beherrschen den Text?
- Wie beurteilen Sie die Situation?

Anregungen

Gottes Nähe erfahren

„Bei uns sind Sie sicher“: so bewerben Versicherungen und Krankenkassen ihre Kundschaft. Sacharja bietet in seiner Vision mehr an: die Geborgenheit in Gott. Lesen Sie dazu auch Jesaja 4,2–6 — da beschreibt der Prophet Gottes zukünftiges Einschreiten nach der Katastrophe des Exils. Gott wird über Jerusalem wachen und alle Bewohnerinnen und Bewohner können bei Tag und Nacht seine Nähe spüren.

Danach ein Rundgespräch:

Wo und wie erfahre ich heute die Nähe Gottes? Welche Bilder und Situationen fallen mir ein? Was wünsche ich mir?

Straßenexerziten

Wenn Gott mitten in der Stadt wohnt, dann ist er dort auch zu finden.

www.strassenexerziten.de

Projekt „unsere Stadt ohne Grenzen“

Einrichtungen, Verbände, Kirchen, Einzelpersonen beteiligen sich an einem Kulturprojekt. Gesucht werden Künstler*innen, Musiker*innen, Kulturschaffende etc., die mit Fotografie, Film, Theater, Tanz, Schauspiel, Gottesdienst, Ausstellungen etc. ein Zeichen für eine weltoffene Stadt setzen.

Gespräch mit Ärztinnen und Ärzten der Bewegung „Ärzte ohne Grenzen“ über Erfahrungen, Beweggründe, Grenzerfahrungen und Hoffnungen.

www.aerzte-ohne-grenzen.de

„Playing for Change“

Ein Multimediaprojekt mit dem Ziel, Musiker aus der ganzen Welt zusammenzubringen. Mit Hilfe eines mobilen Tonstudios wurden Interpretationen gleicher Songs von Straßenmusiker*innen auf der Welt aufgezeichnet und zusammengeschnitten. Eine erste DVD und CD wurde 2009 veröffentlicht. Reinhören und Zuschauen lohnt sich.

